Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 48 (1954)
Heft: 3-4: Um Israel

Artikel: Zion
Autor: Susman, Margarete
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139883

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anders gewendet: Kann Israel im Judentum endgültig seinen Weg finden, wenn es nicht auch selbst wieder zurückkehrt an die Stelle, wo es einst auf *seinen* Abweg gekommen ist, wo es in Jesus seinen Sinn und seine Zukunft preisgegeben hat? Wird es nicht die Auseinandersetzung mit ihm wieder aufnehmen müssen? Und wird nicht sein anderer großer Sohn, Saulus aus Tarsus, der als Paulus zum größten Apostel Jesu geworden ist, mit seiner Prophetie recht behalten, daß, nachdem die «Fülle der Heiden» ins Reich eingegangen sei, Israel wieder sein Erstlingsrecht beanspruchen und in Christus seine letzte, größte Gestalt annehmen werde? (Vgl. Römerbrief 9—11.)

Jedenfalls wird diese Auseinandersetzung des Judentums in seinen lebendigsten Vertretern mit Christus ebenso zur Zukunft Christi und seines Reiches gehören, wie die neu aufgenommene Auseinandersetzung des Christentums mit dem Judentum. Dieser bedeutsame und zentrale Prozeß hat schon eingesetzt, und er gehört zu den gewaltigsten Perspektiven der Weltrevolution von Gott und Christus aus, und zu ihm — zu Zion — hin, dem «Zion Gottes», wie Blumhardt dieses Ziel nennt.

Aus: *Die Geschichte der Sache Christi*

Zion

... Der Zionismus, der diesen halb säkularisierten Namen erst in der modernen Welt erhalten hat, begleitet als Zionsliebe, als Zionssehnsucht, als nie erloschenes Heimweh seit den Zeiten der Tempelzerstörung das Schicksal des jüdischen Volkes. Und weil von je diese Liebe nicht nur die zu einer irdischen Heimat, sondern zum heiligen Land war, ist sie, um die unzähligen Legenden, um die die Lieder seiner größten Dichter kreisen, tief mit der messianischen Sehnsucht verknüpft ...

... In dem Ringen des Volkes um ein neues Zentrum seines Lebens ist das Menschheitsschicksal zentriert; es erweist sich erneut: es geht in der Krise des jüdischen Volkes um eine menschheitliche Krise; es ist menschheitlicher, messianischer Grund, den wir in Zion betreten; Zion ist kein nur räumliches Zentrum, es ist ein Schicksalszentrum der Erde...

... Alle Zionsarbeit, wie tief auch in die Geschichte einbezogen, treibt zugleich über sie hinaus. Darin steckt ihr mächtiger Stachel, darin die große, lebendige Frage, die mit ihr an das jüdische Volk gestellt ist. Die Unentbehrlichkeit der Wiedergewinnung des Landes zur äußeren Rettung und inneren Sammlung des heute erneut in alle Winde zerstreuten Volkes ist offenbar. Niemand kann zweifeln, daß Palästina heute der starken Herzen und Hände, daß es der lebendigen Kräfte des

ganzen Volkes zu seinem Aufbau bedarf. Aber auch in diesem allerschwersten Augenblick darf die Gefahr und Bedrohung nicht verkannt werden, die für das jüdische Volk heute wie immer in der Nationwerdung liegt. Ja, diese Gefahr muß heute dringlicher als je ins Auge gefaßt werden, weil das Weltgeschehen selbst sie in diesem Augenblick wieder als die zentrale Frage an das jüdische Volk erweist. Wohl ist der Sinn des Volkes dunkel geworden, hat er sich in der Geschichte mehr und mehr verdunkelt, seit der strahlende Hintergrund seiner Frühzeit hinter ihm abgebrochen ist — aber leuchtet er nicht in diesem Augenblick wie ein blendender Blitz wieder durch alle geschichtliche Zerstörung hindurch? Klar wie niemals in der Geschichte, klar wie nur in den biblischen Zeiten ist heute das Volk in sein Eigenstes zurückgestoßen, ist es gewaltsam aus dem allgemeinen Weltschicksal ausgesondert: aus dem Vollzug des Chaos und der Zerstörung zu ihrem reinen Erdulden und damit zu seiner eigensten Bestimmung. Indem die verirrte Völkerwelt das jüdische Volk aus ihrer Gesetzlosigkeit ausgestoßen und in sein eigenes Gesetz zurückgezwungen hat, scheint sie in der ungeheuren Not, in die sie es stürzt, ihre eigene Rettung zu erheischen.

Damit ist auf Zion hingewiesen als auf die Rettung und Gefahr des Volkes zugleich . . .

. . . Palästina ist nicht genug; es muß Zion sein, Zion werden. Damit ist keine rein geistige, wirklichkeitsferne Haltung bezeichnet, auch kein Wiederaufnehmen des Kultes, sondern ein hartes Sichhindurchringen des Kernes durch den schweren Boden der vollen, geschichtlichen Wirklichkeit, durch alle die gefahrvollen, mit radikaler Sinnauflösung drohenden Stadien der modernen Entwicklung, die sich auch dieser Wirklichkeit bemächtigt, die sich mit Notwendigkeit an den modernen Bauten, an der Entwicklung der Technik, an der Industrialisierung des Landes zeigt, die sich sogar an der in kürzester Zeit durch die Leidenschaft und Kraft des Volkes aus dem langen Todesschlaf erweckten, wiedergewonnenen heiligen Sprache kundtut, die im Eindringen moderner Begriffe und Wirklichkeiten immer mehr ihren sakralen Charakter einbüßt und zu einer modernen Umgangssprache wird. Es gibt kein klareres Symbol, als der heute dem Volk im Zionismus gestellten Frage: ob, losgelöst von allen traditionellen Formen, in einer Welt wie der unseren, noch die Wirklichkeit des echten Zion gelebt und neugestaltet werden kann. Der Zionismus ist, wie jede Wirklichkeit in Israel, eine Kraftprobe, eine Glaubensprobe, eine Lebensprobe. Ist der Kern lebendig, so muß er keimen, in jedem geschichtlichen Boden auferstehen. Der Boden selbst aber bleibt irdischer Bereich; Zion bleibt Galuth bis zur Endzeit. Auch Zion ist nicht Ziel, sondern Weg, nicht Antwort, sondern Frage, eine offene Zukunftsfrage an das Volk. Ihre eigentliche Bewährung findet es auch in einer ganz und gar säkularisierten Welt der Zionsarbeit nur in der Sphäre des Heils: nur in einer Umbildung, Neuwerdung der Ge-

meinschaft, einer neuen, lebendigen Darstellung des Menschlichen. Darum schließen Zionismus und Sozialismus nicht einander aus: sie suchen einander. Ein Zionismus ohne Änderung der verfallenen Wirtschafts- und Gesellschaftsformen wäre nicht der echte Zionismus, durch dessen volkhafte Gestalt immer die der Menschheit hindurchscheint. Das Wort Sozialismus selbst erhält in Zion einen neuen Klang; als gewaltiges Pedal dröhnt unter ihm das in der Frühzeit offenbarte heimatliche Gesetz. So haben ihn auch die Pioniere der Zionsarbeit begriffen und ergriffen. Wunderbar hat der hebräische Dichter Bialik den Sinn aller Zionsarbeit als Vorbereitung auf ein messianisches Ziel ausgesprochen: «Soviel Blut, soviel Liebe, soviel Schweiß wird in den Boden von Erez Israel eingesenkt, daß der Bauch der Erde früher oder später schwanger werden und ein Prophet von ihr ausgehen wird.» Es wird ein Prophet von anderer Art sein als die Gottesmänner der Frühzeit: aber ohne eine solche Neugeburt bliebe Zion leerer irdischer Grund . . .

Margarete Susman «Das Buch Hiob»

Worte von Martin Buber

. . . Im Blick darauf, daß die Völker einst zueinander sprechen werden: «Laßt uns zum Berge Jahves gehen», ruft der Prophet Jesaja seinem eigenen Volke zu: «Laßt uns (nun) im Lichte Jahves gehen.» Hier wird doch wieder der menschliche Anteil anerkannt: wird Israel jetzt, wie die Völker dann, «auf seinen Pfaden gehen», dann wird Gott gewiß nicht länger «sein Antlitz vor ihnen verbergen», sondern ihnen sein Licht leuchten lassen. Israel muß mit dem «Gehen» beginnen, damit die Völker folgen können und zwischen allen, auch zwischen ihm und ihnen, der große Friede Gottes werde, in dem, wie es in einem kurzen Spruch (Jesaia 19,23—25) heißt, Israel im Mittelpunkt des friedlichen Verkehrs der beiden einst einander feindlichen und immer wieder Israels sich gegeneinander bedienenden, nunmehr aber gemeinsam Gott dienenden Weltmächte, Ägyptens und Assyriens stehen wird, als «ein Segen inmitten der Erde.»

Aus: *«Der Glaube der Propheten»*

. . . Die Geschichte hat uns viel zu lehren; aber man muß verstehen, sich von ihr belehren zu lassen. Die Augenblickserfolge, auf die man hinzuschauen pflegt, sind nur die Kulissen der Weltgeschichte; die echten Siege, die in der Verborgenheit erfochten werden, sehen für den Vordergrundsblick mitunter wie Niederlagen aus. Die echten Siege geschehen langsam und unmerklich, aber sie wirken weithin. Vor den Kulissen nimmt sich unser Glaube, daß Gott der Herr der Geschichte ist,